

Mechanismus am Seidenwebstuhl zu wirken habe, um 1000 Seidenfäden mit einem Ruck zu durchreißen, dabei sollte dasselbe in allen Tagen seinen gleichen, ohne jedes Geräusch verursachenden Fortgang beibehalten. Den dazu gehörigen Mechanismus am Webstuhle wollte Alexander selbst anbringen. (Nach seiner Angabe sollte das Laufwerk an der Peripherie eines großen, sich um seine horizontal liegende Achse drehendes Rad angebracht werden.)

Dieses Werk nun mit einer Hemmung zu versehen, schien dem Constructeur nicht geeignet, da es immerhin, und wenn es nur unbedeutend gewesen wäre, Geräusch verursacht hätte.

Um nun die gestellte Aufgabe zu lösen, brachte Herr Fuchs statt der Hemmung einen Windfang an, welcher von zwei Federn getrieben

Schwierigkeiten verknüpft, bekundet jedoch immerhin das schöpferische Genie des Constructeurs.

Durch Berechnung des Räderwerkes hatte Herr Fuchs das Werk so eingerichtet, daß man dasselbe durch Stellen in einer beliebigen Zeit von ein bis zehn Tagen wirken lassen konnte. Hätte der Verbrecher bei Bestellung des Werkes darauf aufmerksam gemacht, daß die Schlagstangenstellung einen starken Stoß oder Fall vertragen müsse, so würde auch die Lösung dieser Aufgabe zu ermöglichen gewesen sein. Durch den Umstand, daß dieses außer Acht gelassen wurde, ist wahrscheinlich die frühzeitige Explosion bewirkt worden. Möglich ist auch, daß der Verbrecher das Werk falsch gestellt hat.

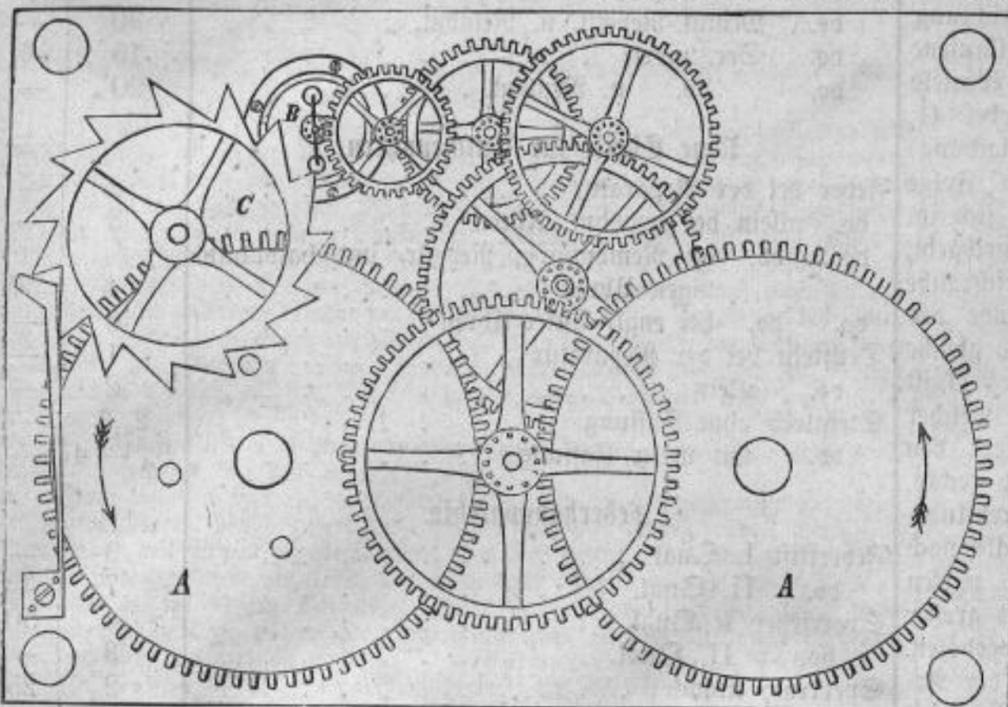


Fig. 1. Innere Ansicht.

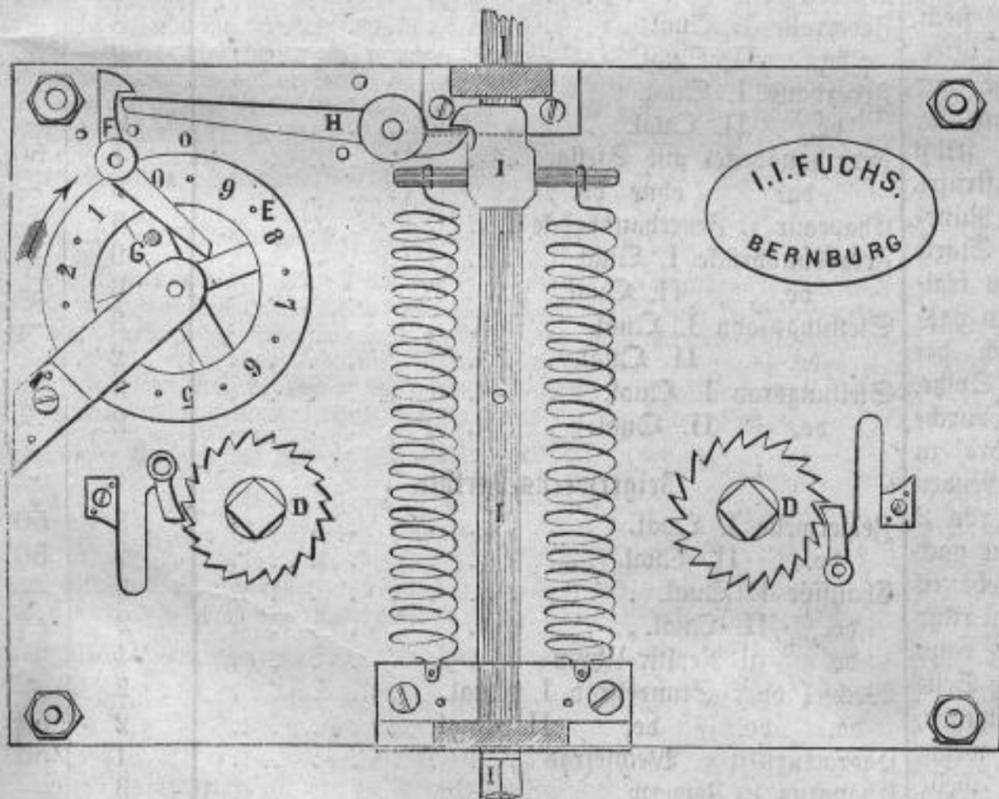


Fig. 2. Äußere Ansicht.

wurde, welche beiläufig gesagt so stark waren, daß die Kraft eines Mannes dazu gehört haben soll, dieselben aufziehen zu können.

Da nun, wie bekannt, die Kraft einer aufgewundenen Feder am Anfange bedeutend stärker als am Ende ist, so würde hierdurch ein unregelmäßiges Ablaufen des Werkes bewirkt worden sein. Um nun diesem Fehler abzuhelfen, brachte der Verfertiger am Windfang Vorrichtungen, ähnlich dem Regulator einer Dampfmaschine, an, wodurch es ihm gelang, den Lauf des Werkes auf zehn Tage, mit einer Differenz von sechs bis zwölf Stunden zu reguliren. Ein Geräusch war nicht wahrzunehmen.

Die Herstellung der Auslösung des Hebels war mit geringen

kommt. DD sind die Aufziehzapfen der Federhäuser

Das Werk hatte eine Plattenhöhe von 21 Cmt., eine Breite von 31 und eine Tiefe von 14 Cmt. Die Platten waren aus Eisen, alles übrige aus Messing und Stahl gefertigt; das Gewicht des ganzen Werkes betrug ca. 40 Pfd. Das Werk war mit seiner hintern Platte auf eine große zolldicke Holzplatte geschraubt, mittels welcher es an dem großen Rad befestigt werden sollte.

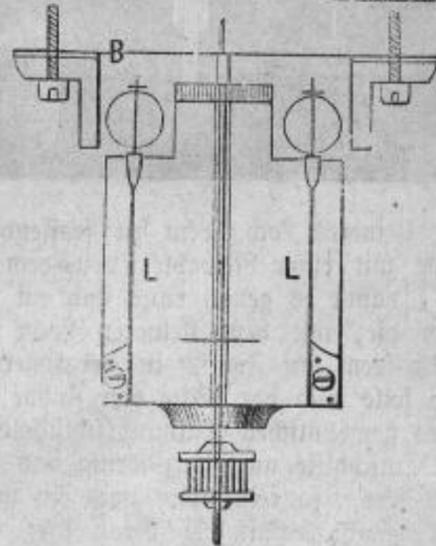


Fig. 3. Der Windfang.

Das Federhaus A links vom Beschauer ist mit vier Stiften versehen, die das Sperrrad C derart fortbewegen, daß dasselbe in zehn Tagen einmal um seine Achse gedreht wird. In Verbindung mit diesem Sperrrad liegt auf der vordern Platte (Fig. 2) das zahnlöse Rad E; an einem Schenkel dieses Rades befindet sich ein Stift G, der den Hebel F bewegt; dieser drückt auf den Hebel H und löst dadurch die Schlagstange I aus. Letztere geht oben und unten in einer Führung und wird, sobald sie frei ist, von den beiden spiralförmig gewundenen starken Stahlfedern heruntergezogen. Die Bahn, welche die Stange beim Herunterziehen beschreibt, ist 10 Cmt. lang, und die Federn sind von solcher Stärke, daß der Stoß der Stange einem Gewicht von 30 Pfd. gleichkommt. Am untern Ende der Stange I ist ein Viereck angefeilt, an welchem Thomas seinen nicht bezeichneten Mechanismus später anbringen wollte.

Auf dem Rad E (Fig. 2) befinden sich die Ziffern 1 bis 10, während über dem Rad in der Platte eine Null angebracht ist. Soll nun z. B. der Hebel am dritten Tag ausgelöst werden, so dreht man das Rad so, daß die Drei unter die Null zu stehen

Emil Schneider.